

Drama gegen Schweden

Ohne Khedira und Özil – mutig von Löw



Von Michael Rummenigge

Ich habe die Partie der deutschen Mannschaft gegen Schweden in meiner Fußballschule in Emsdetten verfolgt. Ein unglaubliches Spiel! Es ist schon Wahnsinn, welche Emotionen da bei den Leuten entstehen. Aus dieser Position aufs Tor zu schießen, das hat vom Freistoßschützen Toni Kroos schon sehr viel Selbstvertrauen erfordert. Daran mangelt es ihm nicht, auch wenn er ansonsten nicht sehr gut gespielt hat. Das war aber wieder ein Beweis dafür, dass es erst vorbei ist, wenn der Schiedsrichter abpfeift. Allerdings würde ich mir wünschen, dass der DFB oder auch Bundestrainer Joachim Löw ein wenig Demut zeigen. Denn die Geschichte hing wirklich am seidenen Faden. Es war wichtig, die Schweden zu schlagen, um den Einzug ins Achtelfinale in der eigenen Hand zu behalten. Ich gehe jetzt davon aus, dass wir uns gegen Südkorea dafür qualifizieren.

Insgesamt war die Passquote bei den Deutschen unglaublich gut. Wenn man dann kein Tor macht, ist das schon bedenklich. In der Szene, als Marcus Berg auf Manuel Neuer zuläuft, kannst du auch Elfmeter geben. Wir waren immer noch zu anfällig für Konter. Das ist zwar zwangsläufig, wenn du nach vorne spielen musst. Aber daran muss die Mannschaft noch arbeiten.

Mich hat gewundert, dass es mit der Auswechslung von Sebastian Rudy so lange gedauert hat. Das hat auch einen Bruch ins deutsche Spiel gebracht, in dieser Phase haben die Schweden ja ihren Führungstreffer erzielt. Ilkay Gündogan hingegen, der für Rudy in die Partie kam, hat nicht schlecht gespielt,

sich aber zu wenig zugetraut. Er hat viele Sicherheitspässe gegeben. Die Gründe dafür kennen wir, das muss man nicht noch einmal aufrollen. In dem Zusammenhang hat mich überrascht, dass der Bundestrainer gleichzeitig Sami Khedira und Mesut Özil draußen gelassen hat. Das zeugt von Mut und war nicht zu erwarten. Dafür gebührt Löw ein Lob. Wichtig war, dass Marco Reus von Anfang ran durfte. Denn bei den Etablierten, den Weltmeistern, fehlt mir der unbedingte Wille. Bei ihnen ist der Sättigungsgrad zu hoch, sie haben schon zu viel gewonnen. Reus hingegen war bisher „nur“ einmal Pokalsieger – 2017 mit dem BVB. Bei ihm hat man gemerkt, er wollte unbedingt. Auch wenn nicht alles hundertprozentig geklappt hat. Ein Vorrunden-Aus wäre fatal gewesen, damit hätte ich mich nicht anfreunden können. Wenn du Pech hast, spielst du im Achtelfinale nun zwar gegen Brasilien. Aber irgendwann musst du dich in den K.o.-Spiele beweisen. Wenn du wieder Weltmeister werden willst, musst du sowieso jeden schlagen. Und ich glaube, dass es für unser Team einfacher wird, wenn es gegen Brasilien, Frankreich oder Spanien ran muss. Denn dann steht die Truppe auch anders, wird nicht mehr so anfällig sein.

Der 54-Jährige, der zweimal in Deutschlands A-Nationalmannschaft zum Einsatz kam, spielte in der Bundesliga sieben Jahre für den FC Bayern und fünf für Borussia Dortmund (309 Partien, 80 Tore). Inzwischen ist der frühere Mittelstürmer Geschäftsmann, hat eine Management-Agentur, eine Fußballschule in Dortmund und eine Soccerhalle in Münster.